

Brücke zwischen Berg und Tal : das Schweizer Heimatwerk jubiliert

Autor(en): **Schmidt, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **75 (1980)**

Heft 2-de: **Kulturinitiative**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schweizer Heimatwerk jubiliert

Brücke zwischen Berg und Tal

Seit 50 Jahren wird das einheimische Volkshandwerk gefördert und werden Bergbauern unterstützt

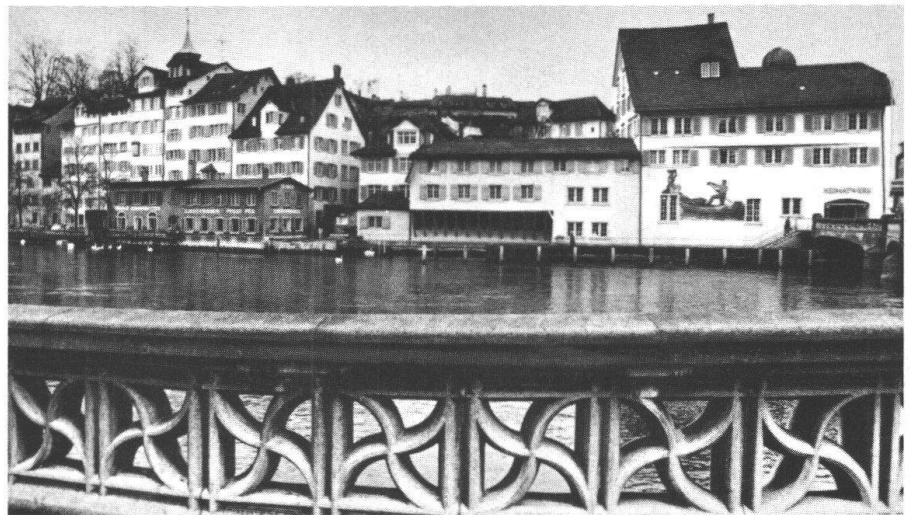
Zum Beispiel *Valentin Luzi*, der 78jährige Holzschnitzer aus *ConTERS*: Seit er mit der strengen Berglandwirtschaft aufgehört hat, steht ihm nun viel Zeit für sich selbst zur Verfügung. Und was tut er? Er schnitzt aus Arvenholz Tiere, mit seinem Sackmesser als einzigem Hilfsmittel.

Doch nur in *ConTERS* kann er seine Kühe mit den Heuschlitten nicht verkaufen. Hier springt nun das *Schweizer Heimatwerk* ein; es vermittelt zwischen Produzent und Konsument: In den Städten, in den Geschäften des Heimatwerks können die Arvenholztiere verkauft werden. Damit ist das Heimatwerk nicht nur dafür besorgt, dass *Valentin Luzi* etwas verdienen kann, sondern es fördert gleichzeitig die Volkskunst, bringt sie den Städtern nahe und erhält die Berge bevölkert und lebendig. So wirkt es auch der Konzentration der Kunsthandwerker auf städtische Agglomerationen entgegen: Es erhält die regionale Vielfalt, es dezentralisiert.



Traditionell und modern

Natürlich bildet das Heimatwerk nicht nur im Falle *Luzis* die Brücke zwischen Berg und Tal. Nein, die Palette des Angebotes der kunsthandwerklichen Erzeugnisse in den Geschäften des Heimatwerkes ist vielfältig: Neben den Produkten aus zahlrei-



Seit 1939 ist das Heimatwerk in dem mit einem Nauen verzierten «Heimethuus» am Ufer der Limmat in Zürich zu Hause (Bild Schmidt).

chen Töpfereien, den Handgeweben aus zahlreichen Webstuben, den geschnitzten Holzmasken aus dem Lötschental, neben den – pädagogisch guten – Spielsachen werden auch Möbel sowie Gebrauchs- und Ziergegenstände für Küche und Haus angeboten. Dabei werde aber vom Heimatwerk, so Geschäftsführer *Albert Wettstein*, nicht nur die traditionelle Form der Volkskunst unterstützt, sondern ebenso das zeitgenössische, gestalterische Schaffen. Und durch die in den Ausstellungsräumen des Zürcher «*Heimethuus*» stattfindenden Einzel- und Gruppenausstellungen habe schon mancher junge

Künstler die Gelegenheit erhalten, sich erstmals einer grösseren Öffentlichkeit vorzustellen.

Heimatschutz als «geistiger Vater»

Dass zwischen dem *Schweizer Heimatschutz* und dem Heimatwerk enge Fäden gesponnen sind, zeigt sich nicht nur durch die grundsätzliche, ideelle Verbindung und die Funktion des Heimatschutzes als «geistiger Vater» – der langjährige Geschäftsführer des Heimatschutzes, *Ernst Laur*, gehörte zu den Hauptinitianten bei der Grün-

dung des Heimatwerkes –, sondern auch durch den Beitrag von 50 000 Franken, den der Schweizer Heimatschutz zur bevorstehenden Renovation der «Mülenen» in Richterswil gespendet hat.

«Der Mensch hat genug von all den künstlichen Produkten, darum greift er wieder vermehrt auf natürliche Materialien zurück – ein für Industrienationen typischer Zug. Heute zählt der *Wert* wieder». So erklärt sich *Albert Wettstein* die – gesamtgesellschaftlich gesehene – grosse Umsatzsteigerung von handwerklicher Volkskunst. Dass dabei die Preise oft verhältnismässig hoch

sind, lässt sich einerseits durch die gute Qualität und andererseits durch die «anti-industrielle» Produktionsweise erklären. Und immer mehr Leute seien dazu bereit, so Wettstein, aus Gründen der nationalen Solidarität Inlandprodukte der billigen Konkurrenz aus dem Ausland vorzuziehen. Das Heimatwerk selbst arbeitet mit einer unterdurchschnittlichen Handelsmarge, um die Preise nicht noch höher ansteigen zu lassen.

Rückblickend kann das Heimat-

werk auf eine beeindruckende Tätigkeit für die Erhaltung der kulturellen Vielfalt der verschiedenen Kunsthandwerke in den einzelnen Regionen verweisen. Auch als soziale Institution hat es sich in den 50 Jahren Anerkennung verschafft.

Am Anfang, zu Beginn der dreissiger Jahre, wurde das Heimatwerk noch als Unterabteilung des *Schweizerischen Bauernverbandes in Brugg* geführt. Der frühe Erfolg ermunterte die Initianten aber bald, es in eine selbständige, gemeinnützige Genossenschaft zu verwandeln. Als das steigende Angebot an Produkten nach neuen Räumlichkeiten verlangte, konnte das Heimatwerk 1939 am Ufer der Limmat in Zürich in das «Heimethuus» einziehen.

Die erste Filiale wurde dann 1953 eröffnet, und heute sind es zwölf Geschäfte – sowohl im historischen Städtchen Werdenberg als auch im Flughafen Kloten –, die schweizerisches Kunsthandwerk anbieten. Daneben gibt das Heimatwerk auch zwei Zeitschriften heraus: Der «*Heimatwerkbote*» – er steht in Zusammenhang mit der Schule – gibt praktische Anleitungen zur Selbsthilfe, und das «*Heimatwerk*» vermittelt Wissen über

kunsthandwerkliches und volkskünstlerisches Schaffen in der Schweiz. Für Liebhaber dieser Kunstrichtungen ist es eine wahre Fundgrube.

Jubiläumsveranstaltungen

Während der Ostereierverkauf – zugunsten der «Mülenen»-Renovation – und die eigentliche Jubiläumsfeier im Zürcher Rathaus mit einer Ansprache von *Bundesrat Fritz Honegger* sowie die Ausstellung «Schweizer Kunsthandwerk heute» – sie zeigte im Helmhaus Zürich bis am 1. Juni einen repräsentativen Querschnitt durch das Kunsthandwerk – schon vorbei sind, wird vom 20. Juni an in Lausanne die Ausstellung «Art populaire suisse d'aujourd'hui» zu sehen sein.

Vom 6. September an werden in der Heimatwerkschule in Richterswil Arbeiten von sechzig ehemaligen Schülerinnen der Webeschule gezeigt. Und ab dem 19. September können im «Heimethuus» die prämierten Arbeiten des Wettbewerbs «Neue Schweizer Reiseandenken» begutachtet werden.

Christian Schmidt

Die traditionelle Ostereier-Ausstellung findet im Heimatwerk nicht nur hinter Vitrinen statt, sondern zeigt auch eine der Künstlerinnen an der Arbeit (Bild Schmidt).

Schule zur Selbsthilfe

cs. Ursprünglicher Gedanke bei der Gründung des Heimatwerkes im Jahre 1930 war es gewesen, der benachteiligten Bergbevölkerung zu helfen. Dazu gehört neben der Unterstützung der Volkskunst – zum Beispiel Valentin Luzi – auch die Förderung der handwerklichen Selbsthilfe. Im Jahre 1943 begann das Heimatwerk mit entsprechenden Kursen. Diese stiessen aber schon nach kurzer Zeit auf so reges Interesse, dass sich das Heimatwerk entschloss, eine eigentliche Schule zu gründen:

Seit 1951 finden nun in den historischen Gebäuden der «Mülenen» Richterswil verschiedene Selbsthilfekurse statt. Gerade den Bauern – und speziell den Bergbauern – wird damit die Möglichkeit gegeben, ihre Höfe selbst instandstellen zu können und so Geld zu sparen. Weitere Lehrgänge werden von Wanderlehrern in den einzelnen Gemeinden erteilt. Neben diesen Kursen für die Bauern gibt es auch die «Kurse für Jedermann»: Sie sollen zu einer kreativen Gestaltung der Freizeit beitragen. Im vergangenen Jahr besuchten insgesamt 872 Personen die verschiedenen Lehrgänge.

